

Bulletin 1/24

JAHRESBERICHT 2023

Projektberichte und Jahresrechnung



medico international schweiz
Centrale Sanitaire Suisse, CSS Zürich

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| GUATEMALA Politische Partizipation | 4 |
| KURDISTAN «Wir lassen uns nicht vertreiben» | 6 |
| PALÄSTINA / ISRAEL «Sumud» bedeutet Standhaftigkeit | 8 |
| MEXIKO Unermüdlicher Kampfgeist | 12 |
| NICARAGUA Beständiges Engagement | 14 |
| EL SALVADOR Freiheit und Rechte verteidigen | 16 |
| KUBA Alle Rechte – Für alle Menschen | 18 |
| VIETNAM «Niemanden zurücklassen» | 19 |
| JAHRESRECHNUNG 2023 | 20 |
| LETZTE SEITE Papier oder digital? Veranstaltungen | 24 |



Titelbild:
Zwei Vertreter*innen der Autoridades Ancestrales in Guatemala-Stadt. Sie halten ihre varas – die Holzstöcke stehen für die Repräsentation ihrer Gemeinden und sind zum Symbol der Proteste zur Verteidigung der Demokratie geworden. © Festivals Solidarios



Impressum

Bulletin 1/24, Jahresbericht 2023, Erscheint viermal jährlich im Abonnement; jährlich Fr. 5.–

Gedruckte Auflage: 5'800 Expl.

Redaktion Alice Froidevaux, **Layout** Bianca Miglioretto, Siro Torresan

Konzept komunikat GmbH **Druck** ropress Genossenschaft, Zürich

Herausgeberin medico international schweiz (CSS) Quellenstrasse 25, 8005 Zürich, 044 273 15 55

Bildnachweise S. 5: ©Prensa Comunitaria, S. 7: medico international schweiz,

S. 9 & 10: Palestinian Medical Relief Society, S. 11: medico international schweiz,

S. 13: Codigo-DH, S. 15: medico international schweiz, S. 16: Las Méridas,

Editorial

Liebe Leser*innen

— Standhaft bleiben, sich nicht vertreiben lassen, Freiheit und Rechte verteidigen – das ist der Tenor unserer Länderberichte 2023. Krieg, Konflikte und zunehmende Repression bestimmten letztes Jahr und werden leider auch weiterhin die Lebenssituation vieler Menschen in den medico-Projektländern bestimmen. Unsere Partner*innen organisieren sich im Widerstand und versuchen, das Überleben der Menschen in Dörfern und Flüchtlingslagern zu sichern. Siege gibt es wenige, aber dennoch einige bedeutende Erfolge!

Die Mobilisierung der indigenen Gemeinschaften in Guatemala zur Verteidigung des demokratischen Wahlsieges von Präsident Arévalo war einzigartig. Vom Hochland und aus der Selva kamen Frauen, Männer und Jugendliche verschiedener indigener Ethnien in die Hauptstadt, um mit einer bewundernswerten Hartnäckigkeit und grossem Mut die Demokratie zu verteidigen. Die Hebammen in Guatemala und in El Salvador haben von der UNESCO die wichtige Anerkennung für ihre beispiellose medizinische Basisarbeit für schwangere Frauen als kulturelles Welterbe erhalten. Das gibt ihnen Legitimation und Rückenstärkung in einer repressiven, von patriarchalen Denkweisen geprägten politischen Situation. Und die letzte der 73 wegen angeblicher Abtreibung inhaftierten Frauen in El Salvador ist frei, genauso wie die beiden Afromexikaner aus der Region Oaxaca nach 12 Jahren Untersuchungshaft endlich in die Freiheit

entlassen wurden. Dies alles haben Aktivist*innen, Basisorganisationen und soziale Bewegungen ermöglicht!

Unglaublich standhaft sind die Gesundheitsarbeiter*innen in Gaza, die seit bald sechs Monaten mit fast blossen Händen und einem brennenden Herzen für das Überleben möglichst vieler Kinder, Frauen und Männer kämpfen und sich damit für das Recht auf Gesundheit einsetzen. Jeden Morgen wissen sie nicht, ob sie den nächsten Tag erleben, ob sie ihre Familie wiedersehen werden. Sie sind die wahren Held*innen unserer Zeit und mit ihnen alle, die sich täglich und ohne zu ermüden für Menschenrechte, politische Rechte und speziell für die Frauenrechte einsetzen.

Aus unserer privilegierten Position im Globalen Norden können auch wir Widerstand gegen diese Kriege, gegen die Fortsetzung der postkolonialen weissen Vorherrschaft, gegen die Entrechtung von Frauen, Kindern und Jugendlichen leisten. «Niemanden zurücklassen» ist die politische Devise in Vietnam – sie soll auch hier und im Globalen Süden gelten. Mit Ihrer Spende und Ihrem solidarischen Engagement ermöglichen Sie es, diesem Ziel einen Schritt näher zu kommen.

Herzlichen Dank für Ihr Vertrauen!

Maja Hess
Präsidentin,
medico international schweiz

Politische Partizipation

Der linke Überraschungssieg bei den Präsidentschaftswahlen hat in Guatemala eine langersehnte Hoffnungswelle ausgelöst – auch bei den medico-Partner*innen, die seit Jahrzehnten für die Rechte von Kriegsversehrten und für eine verbesserte Basisgesundheitsversorgung kämpfen. Edith Bitschnau

Im August 2023 erlebte Guatemala eine bedeutende Wendung: Bernardo Arévalo der sozialdemokratischen Partei «Movimiento Semilla» wurde unerwartet zum neuen Präsidenten gewählt. Für die jahrzehntelang herrschende Elite war dies ein Schock. Zunehmend unverfrorener hatten sie in den letzten Jahren den Abbau der Gewaltenteilung vorangetrieben und sämtliche wichtigen Positionen mit ihren Anhänger*innen besetzt. Unabhängige Richter*innen, Anwalt*innen, Journalist*innen und Aktivist*innen wurden kriminalisiert, verfolgt und zur Flucht ins Exil gezwungen. Ausichtsreiche Gegenkandidaturen wurden vor den Wahlen vereitelt. Der sogenannte «Pakt der Korrupten» hielt sich für unverwundbar.

In diesem Kontext glaubte kaum noch jemand an einen Wandel durch Wahlen. Umso grösser war die Welle der Hoffnung, die der überraschende Sieg von Arévalo in der Bevölkerung auslöste. Die Wähler*innen hatten ein klares Zeichen gesetzt. Endlich konnte wieder daran geglaubt werden, dass Veränderung möglich ist.

Die Kraft des Protestes

Der «Pakt der Korrupten» setzte alles daran, an der Macht zu bleiben. Die korruptierte Staatsanwaltschaft forderte die Annullierung der Wahlen und Arévalos Partei wurde suspendiert. Dann geschah Erstaunliches: Die indigenen Autoritäten des Landes riefen zur Verteidigung des Volkswillens und der Demokratie auf, worauf Zehntausende im ganzen Land Strassenblockaden und Protestcamps errichteten und wochenlang dort ausharrten. Sie forderten die Absetzung jener korrupten Beamten*innen, die Arévalo stürzen wollten. In der Hauptstadt campierten die Protestierenden vor der Staatsanwaltschaft und er-

klärten, erst zu gehen, wenn Arévalo in sein Amt eingesetzt wurde. Sie hielten ihr Versprechen. Nach 106 Tagen dann die Erleichterung: Am 14. Januar 2024 wurde Bernardo Arévalo als Präsident vereidigt. Ohne die massiven sozialen Proteste, die Mobilisierungskraft und Ausdauer der indigenen Bewegung wäre der Machtwechsel nicht möglich gewesen. Die Herausforderung besteht nun darin, weiterhin Druck auszuüben, damit die erhobenen Forderungen umgesetzt werden und die Interessen aller gesellschaftlicher Gruppen in der Regierung vertreten sind.

Wer hat die Wahl?

Für die medico-Partner*innen von AGPD, dem guatemalteckischen Verband für Menschen mit Behinderungen, begann der Kampf um politische Partizipation schon während dem Wahlprozess. Denn es gab weder Wahlunterlagen in Blindenschrift noch wurde der unbeschränkte und barrierefreie Zugang zu Wahllokalen gewährleistet. Nora Leiva ist Mitglied von AGPD und setzt sich dafür ein, dass die nötigen Voraussetzungen geschaffen werden, damit Menschen mit Behinderung ihre politischen Rechte besser wahrnehmen können. Sie selbst leidet an den Folgen einer Kriegsverletzung. Mit Hilfe von medico-Spendengeldern konnte sie operiert und ihre Lähmung therapiert werden. Heute kann sie sich wieder selbständig bewegen.

2023 beteiligte sich Nora gemeinsam mit Vertreter*innen von Organisationen für blinde und hörbehinderte Menschen an einer Ausschreibung des Lateinamerikanischen Netzwerks für behinderte Menschen, RIADIS. Ihr Projekt für die Ausarbeitung eines Leitfadens für die Einbindung von Menschen mit Behinderungen in das Wahlgesche-



Anwendung des Maya-Rituals Xik'ay – die korrupte Beamten*innen sollen gehen!

hen und in das allgemeine Wahlrecht wurde mit einem Preis ausgezeichnet. Der Leitfaden soll allen Behindertenorganisationen in Lateinamerika zur Verfügung gestellt werden. Für die Verbreitung und die Umsetzung in Guatemala braucht es weitere Ressourcen. «Ich hoffe sehr, dass sich mit der neuen Regierung auch die Zukunft für die Menschen mit Behinderungen in unserem Land verbessert und dass unsere Arbeit in die Praxis umgesetzt werden kann», sagt Nora.

Traditionelle Medizin

Neue Hoffnung weckt der Machtwechsel auch bei den traditionellen Hebammen Guatemalas. Einer der ersten Schritte des neuen Präsidenten war ein Besuch im indigen geprägten Departamento Sololá. Während des Besuchs unterzeichnete er mit den Gesundheitsbehörden und den Hebammen des Landkreises einen «Gesundheitspakt». Dieser zielt darauf ab, der indigenen Bevölkerung unter «Berücksichtigung der kulturellen Relevanz» eine verbesserte Gesundheitsversorgung zu bieten.

Damit reagiert Arévalo auf die Kritik indigener Organisationen, dass traditionelle Hebammen trotz ihrer entscheidenden Rolle in der Basisgesundheitsversorgung in ländlichen Gebieten im offiziellen Gesundheitssystem nicht anerkannt werden. Die medico-Partner*innen in Guatemala kämpfen seit vielen Jahren für diese Anerkennung. Auch 2023 unterstützte medico die von AGPD organisierten Ausbildungskurse

für Hebammen und Naturheilpraktiker*innen im Hochland und im Regenwald von Guatemala.

Erste Schritte eingeleitet

Nach über 20 Jahren erfolgreichen gemeinsamen Wirkens zugunsten von Kriegsversehrten in Guatemala war die Kommunikation und Zusammenarbeit von medico mit AGPD im vergangenen Jahr nach der Wahl eines neuen Vorstandes von Unstimmigkeiten geprägt. Interne Konflikte bei AGPD und die Entwendung von Projektgeldern durch eine Mitarbeiterin zwangen medico, die Unterstützung per Ende 2023 vorübergehend einzustellen. Untersuchungen laufen, um die Mittel zurückzuerhalten. Erste Schritte zur Verbesserung der Führung und Administration wurden von der Mitgliederbasis von AGPD bereits unternommen; die lokalen Komitees setzen alles daran, dass die in den letzten Jahrzehnten erreichten Erfolge und das gute Ansehen der Organisation nicht leichtfertig zunichtegemacht werden. medico bleibt mit ihnen in Kontakt.

×

GUATEMALA-PROJEKTE IM ÜBERBLICK

- **Asociación Guatemalteca de Personas con Discapacidad (AGPD):** psychosoziale und medizinische Behandlung von Kriegsversehrten; Kurse in Pflanzenmedizin; Ausbildung von traditionellen Hebammen.

Total Projektzahlungen 2023: 67'914.-

«Wir lassen uns nicht vertreiben!»

Die politische und ökonomische Blockade und permanente Angriffe der Türkei terrorisieren die Bevölkerung in den kurdischen Gebieten im Irak und Syrien. Die medico-Partner*innen in der Region leisten einen bedeutenden Beitrag zum Widerstand gegen die Vertreibung. Maja Hess

— Die zweistündige Fahrt von Mosul in der Ninive-Ebene des Nordiraks nach Shengal entwickelt sich wegen der über 20 Checkpoints, die zu passieren sind, zu einer mehrstündigen Reise. An jedem Kontrollposten die Angst, ob es ein Durchkommen gibt. Die hoch bewaffneten Soldaten schüchtern ein und sofort taucht die beklemmende Frage auf: Was passiert als Nächstes mit uns?

Genauso hindernisreich und zeitaufwendig ist es, medizinische Geräte oder Medikamente in den Shengal zu transportieren. Auch Ambulanzen, die Patient*innen in umgekehrter Richtung nach Mossul bringen sollten, werden oft von den Militärs verschiedenster politischer Herkunft an der Durchfahrt gehindert. Das kann ein Todesurteil sein. Im Shengal selbst gibt es kein einziges Krankenhaus, in dem operiert werden kann und kaum Spezialist*innen, welche Operationen durchführen könnten.

Erdbebenhilfe trotz Blockade

Das Erdbeben am 6. Februar 2023 in der Türkei und in Syrien hat in wenigen Minuten die Lebensgrundlage hunderttausender Menschen vernichtet. Fast 60'000 Menschen wurden unter den Trümmern begraben. Die Enklave Shehbah ist umgeben vom syrischen Regime unter Assads Kontrolle und von türkischen Besatzungszonen. Dort leben in Lagern aus Afrin geflüchtete und vom Erdbeben betroffenen Menschen aus Aleppo. Kurz nach dem Erdbeben kämpfte der Kurdische Rote Halbmond zwei Wochen lang an einem Checkpoint, um mit Hilfsgütern in die Lager zu gelangen. Mit internationaler politischer Unterstützung konnte das Team endlich Decken, Wasser, Nahrung und Medikamente vor Ort bringen und die Menschen in Shehbah medizinisch versorgen – ein wichtiger Erfolg, der auch dank Ihren grosszügigen Spenden möglich war. Vielen Dank!

Ein Lichtblick

Noch immer schwebt die dunkle Wolke des Genozids gegen die Ezid*innen von 2014 über dem Shengal, noch ist die tiefsitzende Angst nicht überwunden. Die Friedhöfe sind voller Gräber, die unsägliche und traurige Geschichten erzählen, aber auch Geschichten heldenhaften Widerstandes und unglaublichen Mutes. In dieser kargen Bergwelt sind die mobilen Kliniken der medico-Partnerorganisation Nahri ein Lichtblick. Sie behandeln Patient*innen mit Erkrankungen wie Diabetes, Bluthochdruck oder chronischen Schmerzen. Viele Menschen leiden auch an psychischen Störungen, die zwischen depressiver Erkrankung und posttraumatischen Symptomen eingeordnet werden können.

Dieser seelische Schmerz manifestiert sich häufig in körperlichen Beschwerden und Schlaflosigkeit. Dafür eine heilende Medizin zu finden, ist eine Herausforderung. Die Präsenz der mobilen Kliniken mit ihrem lokalen, ezidischen Personal sind eine kleine Vergewisserung für die Menschen, dass sie nicht vergessen worden sind.

Lebensquelle Wasser

Noch vor wenigen Jahren sprudelte Wasser aus dem Shengal-Gebirge und in der Regenzeit füllten sich die Flüsse. Auch in Rojava brachte der Winter früher regelmässig die ersehnten Regenfälle für die Aussaat im Frühjahr. Heute ist das mangelnde Wasser gerade im Shengal ein Grund dafür, dass die Menschen abwandern oder die Geflüchteten nicht mehr zurückkehren. Die Klimakatastrophe mit deutlich steigenden Temperaturen macht sich im mittleren Osten besonders bemerkbar.



Mobile Klinik der Nahri-Stiftung im kargen Shengal-Gebirge

Gleichzeitig kontrolliert die Türkei den Zugang zu Wasser und benutzt diesen als Kriegswaffe gegen die Zivilbevölkerung. Akute Erkrankungen wie Durchfall, aber auch chronische Beschwerden aufgrund der schlechten Wasserqualität beeinträchtigen das Leben der Menschen, insbesondere in den vielen Flüchtlingslagern in Rojava und im Shengal. Daher ist Wasser eine wichtige Komponente in den medico-Projekten mit dem Kurdischen Roten Halbmond und der Nahri Stiftung. In beiden Regionen werden Labors zur Qualitätskontrolle des Wassers aufgebaut sowie Menschen in der Handhabung der Kontrollgeräte geschult. Aufgrund der Dringlichkeit realisiert der Kurdische Rote Halbmond in Rojava auch Trinkwasserverteilungen.

«Wir halten zusammen»

Die wiederholten, völkerrechtswidrigen türkischen Luftangriffe auf Rojava haben wichtige Infrastruktur zerstört. Treibstoff, das heisst Strom und Wasser sind Mangelware. Es ist kalt in Rojava und es kann nicht geheizt werden. Viele Schulen sind wegen der Angriffe geschlossen, die Kinder leben in ständiger Angst. Ein Ziel der türkischen Angriffe ist es, die Menschen zur Flucht zu bewegen, um Rojava schrittweise zu entvölkern. So kann Erdogan sein Projekt der ethnischen Säuberung verwirklichen und die Region mit anderen ethnischen Gruppen besiedeln. «Wir halten zusammen», sagt eine alte Frau aus Qamishlo, «wir helfen uns gegenseitig mit Strom, Wasser, Brot. Wir lassen uns nicht vertreiben!»

Der Kurdische Rote Halbmond ist in dieser Situation ein wichtiger Partner für die Menschen, denen es an allem fehlt. Mit Wasserlieferungen, mobilen Kliniken, Medikamentenabgabe und ihren Gesundheitseinrichtungen sichern die Mitarbeiter*innen das Überleben unter widrigen Bedingungen. Sie sind immer an der Front, wenn sie gebraucht werden. Sie suchen nach dauerhaften Lösungen, um die Grundbedürfnisse der Menschen zu sichern. Der Aufbau der Wasserlabors und die Eigenproduktion von Chlortabletten für die Wasseraufbereitung sind ein Teil der Lösung und wie alle Aktivitäten auch ein Akt des Widerstandes gegen Erdogans Vernichtungspläne gegen das kurdische Projekt der Frauenbefreiung und des friedlichen Zusammenlebens verschiedener Ethnien und Religionen.

×

KURDISTAN-PROJEKTE IM ÜBERBLICK

- **Heyva Sor a Kurd (Kurdischer Roter Halbmond):** Mobile Kliniken und Trinkwasserversorgung für Binnenflüchtlinge
- **Nahri:** Mobile Kliniken und Wasserversorgung im Shengal
- **Kindergarten:** Psychosoziale Unterstützung von kurdischen Kindern & Erdbebenhilfe in Nordkurdistan, Türkei

Total Projektzahlungen 2023: 358'619.-

«Sumud» bedeutet Standhaftigkeit

Seit Jahrzehnten wird den Menschen in Palästina das Recht auf Gesundheit verwehrt. Unter den genozidalen Angriffen der israelischen Armee in Gaza wird es aktuell komplett missachtet. Dank ihrer langjährigen Organisation können die Partner*innen von medico ihre Arbeit weiterführen. Ricarda Rotach & Maja Hess

— Israels Trennmauer, Checkpoints, verwehrte Reisebewilligungen für Patient*innen und Arzt*innen sowie die Blockade von Medikamenten und Material – all dies erschwert den Zugang zu medizinischer Versorgung für die Palästinenser*innen in der Westbank, in Ostjerusalem und in Gaza. Die medico-Partner*innen in Palästina und Israel setzten sich seit Jahrzehnten dafür ein, dass alle Menschen in der Region Zugang zu Gesundheitsversorgung erhalten. Im letzten Jahr hat ihr Kampf um das Recht auf Gesundheit eine komplett neue Dimension angenommen. Seit dem mörderischen Anschlag der Hamas auf Israel am 7. Oktober, den anhaltenden Massakern der israelischen Armee in Gaza und der weiteren Zunahme der brutalen Militär- und Siedlergewalt im Westjordanland fokussiert sich ihre Arbeit vermehrt auf die Behandlung von Verletzten und auf Nothilfe. Es ist ein Kampf, um das Recht auf Leben – ein Kampf, ums Überleben.

An der Front

In Gaza ist das Gesundheitssystem kollabiert. Die Versorgungslage ist katastro-

Nothilfe Gaza

Dank Ihrer grosszügigen Spenden konnten wir PMRS-Gaza im bereits im Oktober/November 2023 mit Hilfsgütern unterstützen, die lokal eingekauft wurden. Die Vorräte sind längst erschöpft. Die PMRS-Kolleg*innen in Ramallah geben alles, um weiteres Material und Medikamente für chronisch Kranke in den Gazastreifen zu bringen. Was die Menschen in Gaza durchleben, ist nur schwer vorstellbar. Es wird noch sehr lange humanitäre, medizinische und psychosoziale Hilfe brauchen, deshalb danken wir Ihnen von Herzen für Ihre weitere solidarische Unterstützung.

phal. Ärzt*innen fehlt es am Nötigsten, um Leben zu retten. Dennoch stehen die Teams der Palestinian Medical Relief Society (PMRS) weiterhin unermüdlich im Einsatz. So gut es geht, versorgen sie Verletzte und chronisch Kranke und unterstützen intern Vertriebene mit Hygieneartikeln. Die Frauengesundheit-Teams betreuen Schwangere und Wöchnerinnen. Outreach-Teams führen in Notunterkünften Animationsprogramme zur psychosozialen Unterstützung für Kinder durch und bieten ihnen so kurze Momente der Ablenkung. Ihrer Berufung zu folgen und Menschen in Not zu helfen, bedeutet für die medico-Partner*innen auch, in dieser beängstigenden Situation nicht mit ihren eigenen Familien zusammen zu sein. Und es bedeutet, selbst in der Schusslinie zu stehen. Die israelische Armee greift immer wieder gezielt Krankenhäuser, Ambulanzen und Gesundheitspersonal an.

In grosser Sorge um ihre Kolleg*innen schreibt uns Bahia Amra von der PMRS im Westjordanland: «Unsere Teams in Gaza bluten, unsere Leute sterben, das Gesundheitssystem ist tot». Mit welchem Mut und welcher Ausdauer die Gesundheitsarbeiter*innen in Gaza dennoch weiterkämpfen ist unglaublich. Unsere Aufgabe ist es, weiterhin alles zu tun, damit sie nicht in Vergessenheit geraten. Ende Januar schreibt uns ein befreundeter Arzt aus Gaza: «Bitte sprecht weiter über uns. Auch wenn wir es nicht bis zum Ende schaffen, könnt ihr vielleicht andere retten.»

Widerstandskraft

Die Arbeit in dieser Extremsituation wäre nicht möglich ohne das Netzwerk, die Kompetenzen und das Vertrauen in



Die Teams der Palestinian Medical Relief Society arbeiten im Gazastreifen unter extremsten Bedingungen weiter. Zelt-Klinik in Deir al Balah (Zentralgaza) im Februar 2024

der Bevölkerung, die sich die PMRS mit der palästinensischen «Sumud» in den letzten Jahrzehnten erarbeitet hat. Das arabische Wort «Sumud» bedeutet Standfestigkeit, oder unerschütterliche Beharrlichkeit. Es gilt als kultureller und ideologischer Wert der Palästinenser*innen, und als politische Strategie des palästinensischen Widerstandes gegen die jahrzehntelange Unterdrückung.

Die medico-Partner*innen vom Gaza Community Mental Health Programm können ihre Arbeit zurzeit nicht weiterführen. Wir sind weiterhin in sporadischem Kontakt mit einigen Freund*innen der Psychodrama-Gruppe. Auch sie zeigen einen unglaublichen «Sumud», eine Widerstandskraft trotz dem Bewusstsein, dass sie selbst, ihre Familie, ihre Kinder jederzeit im Bombenhagel getötet werden können. Selbst in dieser existenziell bedrohlichen Situation zeigen sie noch Humor. Eine der Frauen schickt uns ein Foto mit einer 1.5l Flasche Wasser und zwei Konservendosen. «Das ist die Ration für unsere Familie für drei Tage», schreibt sie. Und dann: «Weisst du was? ... Ich vermisse die Schweizer Schokolade.» Dann folgen Smileys. Trotz des absurden Wunsches in dieser Situation kann sie noch lachen. Auch andere der Gruppe schreiben, dass der langjährige kollektive Prozess in Psychodrama ihnen Mut und Kraft gibt, um durchzuhalten und für ihre Kinder stark zu bleiben – ein wichtiger Schutz vor Traumatisierung für die Kinder.

Lokale Strukturen

Auch in der Westbank, wo sich die Gewalt durch bewaffnete Siedler*innen und Angriffe der Israelischen Armee in den letzten Monaten rasant zugespitzt hat, sind die über Jahre aufgebauten lokalen Strukturen und die trainierten Gesundheitspromotor*innen überlebenswichtig. Die Bewegungsfreiheit zwischen den verschiedenen Orten in der Westbank ist heute zusätzlich eingeschränkt, durch verstärkte Checkpoints, Strassen-sperren und die ständige Angst vor Angriffen. In Dörfern wie Massafer Yata oder Wadi al-Siq, umgeben von israelischen Siedlungen und Checkpoints, sind die Schülerinnen und Absolventinnen der Gesundheitsschule in Ramallah oft die einzigen mit medizinischem Fachwissen. Angesichts des dramatischen Anstiegs von Übergriffen und Verletzungen in diesen Gebieten sind sie häufig die einzige Möglichkeit für eine Behandlung.

Gleiches gilt für die jungen Erwachsenen in Ostjerusalem, die eine Erste-Hilfe-Ausbildung erhalten haben. Bereits nach der Bildung der neuen rechtsextremen Regierungskoalition in Israel erkannten die Partner der Medical Relief Society in Ostjerusalem die Dringlichkeit, mehr junge Menschen für den Notfall zu schulen und mit Erste-Hilfe-Ausrüstung zu versorgen. Daher hatten wir beschlossen, die medico-Jahrespартnerschaft 2023/2024 diesem Projekt zu widmen. Heute erweist sich

diese Entscheidung als noch notwendiger als erwartet. Dank Ihren Spenden konnten 100 zusätzliche junge Palästinenser*innen die Erste-Hilfe-Ausbildung absolvieren.

«Die Zerstörung in den Strassen ist kaum fassbar, und die Menschen sind in diesem Horror gefangen.»

Verdoppelung der Einsätze

Auch die medico-Partner*innen der Physicians for Human Rights Israel (PHRI) berichten von Herausforderungen für die Weiterführung ihrer Arbeit. Gleichzeitig nimmt die Notwendigkeit ihrer Aktivitäten zu. Die PHRI haben ihre Programme an die aktuelle Situation angepasst. Sie setzen sich ein für die psychologischen Betreuung der freigelassenen israelischen Geiseln und der Überlebenden der Attacken der Hamas am 7. Oktober. Das von medico unterstützte Projekt «Freedom of Movement» zur Unterstützung von palästinensischen Patient*innen bei der Erlangung von Reisebewilligungen musste vorübergehend pausiert werden. Dafür konnten die Einsätze der mobilen Kliniken in der Westbank verdoppelt werden.

Lee Caspi von der PHRI erzählt: «Trotz Schwierigkeiten konnten wir bisher alle Einsätze der mobilen Kliniken durchführen und haben sie sogar von einmal auf zweimal pro Woche

intensiviert. Wir beabsichtigen, dies in den kommenden Monaten beizubehalten, da es dringend erforderlich ist. Ende Januar waren wir im Flüchtlingslager von Nur Shams in der Nähe von Tulkarem, wo tausende von Menschen leben. Die Teams konnten nicht alle Hilfesuchenden behandeln, und neben physischen Krankheiten sind viele Erwachsene und Kinder emotional gebrochen und traumatisiert. Die Zerstörung in den Strassen ist kaum fassbar, und die Menschen sind in diesem Horror gefangen. Überall wo wir hinkommen, sind wir uns bewusst, dass wir froh sein können, noch helfen und einen kleinen Beitrag leisten zu können.» Ohne die über viele Jahre aufgebaute Akzeptanz und Glaubwürdigkeit von PHRI auch bei den israelischen Behörden wäre der Zugang zur Westbank und damit ihre Arbeit nicht möglich.

Berichte zeigen Wirkung

In der aktuellen Situation haben die PHRI auch ihre Arbeit im Bereich Recherche, Dokumentation und Bewusstseinsbildung verstärkt. In den letzten Monaten haben sie Berichte verfasst über sexualisierte Gewalt als Kriegswaffe, über den Einfluss von physischer Gewalt auf die Gesundheit der Menschen im Westjordanland und über den Zustand von palästinensischen Gefangenen in israelischen Gefängnissen. «Nach den Attacken des 7. Oktober hat der israelische Staat etwa 4000 Palästinenser*innen aus Gaza verhaftet, die zu die-



Teilnehmende der Erste-Hilfe-Ausbildung der MRS Ostjerusalem üben den Notfall



Ärzt*innen der PMRS und der PHRI in einer mobilen Klinik in Far'a, Westbank.

sem Zeitpunkt in Israel waren», berichtet Lee Caspi, «darunter viele, die eine Aufenthaltsbewilligung hatten, um zu arbeiten oder die sich für eine medizinische Behandlung in Israel befanden».

Auch seien die Haftbedingungen noch einmal verschärft worden: Die Besuchsrechte wurden komplett abgeschafft, Anwalt*innen wurde der Zugang verweigert. Es gibt Berichte von einem Mangel an medizinischer Versorgung, Missbrauch, Folter. Seit Oktober sind bereits über 25 Palästinenser*innen in israelischen Gefängnissen gestorben, zwei höchstwahrscheinlich aufgrund fehlender medizinischer Behandlung und die anderen vermutlich infolge von Folter. PHRI hat diese Umstände auch in einem Bericht in der israelischen Zeitung «Haaretz» veröffentlicht. Die öffentliche Aufmerksamkeit hat zumindest teilweise positive Auswirkungen gezeigt, erklärt Lee: «Die Anzahl der Gefangenen ist seitdem leicht zurückgegangen, und Anwalt*innen wurden teilweise wieder in die Gefängnisse gelassen.»

Waffenstillstand jetzt!

Die einhellige Botschaft, die seit Monaten von allen medico-Partner*innen vor Ort betont wird, ist die dringende Notwendigkeit eines sofortigen Waffenstillstands und eines ungehinderten Zugangs zu humanitärer und medizinischer Nothilfe, um weiteres unnötiges Leiden zu verhindern. Auch hier in der Schweiz darf unsere Forderungen nach einer sofortigen, dauerhaften Waffenruhe und der Freilassung aller Geiseln

nicht abklingen. Millionen von Palästinenser*innen sind weiterhin auf internationale Solidarität angewiesen. «Die Situation ist eine Katastrophe», schreibt ein junger Psychodramatiker aus Gaza, «ich hoffe, wir können überleben, und uns wieder treffen». Das ist und bleibt auch unsere Hoffnung!

✕

PALÄSTINA/ISRAEL-PROJEKTE IM ÜBERBLICK:

- **Gaza Community Mental Health Programme:** Supervision und Weiterbildung von Psychodramatiker*innen
- **Palestinian Medical Relief Society:** Kindergesundheitsprogramm Gaza; Schule für palästinensische; Gemeindepfleger*innen in Ramallah
- **Physicians for Human Rights Israel:** Mobile Kliniken im Westjordanland und in Gaza; Offene Klinik für Geflüchtete
- **Medical Relief Society (MRS) Ostjerusalem:** Gesundheitsförderung in Schulen; Ausbildung in Erster Hilfe, Jahrespartnerschaft 2023/2024

Total Projektzahlungen 2023: 235'034.-

Unermüdlicher Kampfgeist

Die medico-Partnerprojekte in Südmexiko setzen sich für Basisgesundheit und gegen strukturelle Gewalt ein. Trotz besonderer Herausforderungen gelang es den Mitwirkenden auch 2023, positive Zeichen zu setzen. Martin Hesse & Philipp Gerber

Die medico-Partner*innen in Südmexiko unterstützen gezielt Basisbewegungen und Kollektive, die einen sozialen Wandel «von unten» vorantreiben. Ihr Einsatz gilt dem Ende struktureller Gewalt sowie der Repression und Folter von Aktivist*innen und Journalist*innen. Zudem setzen sie sich für die Anerkennung und den Ausbau der Autonomie indigener Gemeinden ein.

30 Jahre Basisgesundheit

Das Team von SADEC, das von Palenque aus in der Gesundheitsversorgung indigener Gemeinden in Chiapas tätig ist, begrüsst das anhaltende Engagement der zapatistischen Bewegung 30 Jahre nach ihrem Aufstand. Trotz der zunehmenden Gewalt durch die organisierte Kriminalität in Chiapas suchen die Zapatist*innen im Rahmen ihres 30. Jubiläums nach langfristigen Visionen für ihre Gemeinden. Sie fördern und pflegen die kollektive Arbeit insbesondere in den drei Lebensbereichen Ernährung, Bildung und Gesundheit, zu denen auch die von SADEC unterstützten Landkliniken gehören.

Das zapatistische Jubiläum inspiriert SADEC dazu, auf die letzten 30 Jahre zurückzublicken. Die Organisation hat während dieser Zeit mit 20

zapatistischen Gemeinden im Gesundheitsbereich zusammengearbeitet. Über 200 Absolvent*innen der Studiengänge Medizin, Zahnmedizin, Krankenpflege und Ernährung von der Universidad Autónoma Metropolitana in Mexiko Stadt haben in den ländlichen Gemeinden ihren Sozialdienst absolviert. SADEC hat auch 47 Gesundheitsfachkräfte aus verschiedenen Ländern als Freiwillige integriert. Die Organisation fungiert als bedeutende Plattform für den Austausch von Wissen und Erfahrungen im Gesundheitsbereich und dient als erfolgreiches Beispiel für alternative universitäre Ausbildung in diesem Bereich.

Freiheit und Empowerment

Einer der Höhepunkte in der Arbeit von Codigo DH, der medico-Partnerorganisation in Oaxaca, war 2023 die Freilassung von Honorio und Margarito. Die beiden afromexikanischen Bewohner der Gemeinde Chacahua wurden 2011 fälschlicherweise wegen Mordes inhaftiert. Nach ganzen 12 Jahren Untersuchungshaft wurden sie am 26. April 2023 aufgrund fehlender Beweise freigelassen. «Der Fall von Honorio und Margarito steht exemplarisch für Folter, Ungleichheit, Diskriminierung und institutionellem Rassismus ihn Gerichtsverfahren in Oaxaca. Er hebt zudem die Bedeutung medizinischer und psychologischer Beurteilungen gemäss dem Istanbul-Protokoll für die Ausrottung der Folter in unserem Land hervor», schreibt das Team von Codigo DH. Neben der juristischen Betreuung ist nach der Freilassung die umfassende psychosoziale Begleitung von Honorio und Margarito und ihrer Familien eminent wichtig für die Wiedereingliederung.

Ein weiteres Highlight sind die erzielten Erfolge in der Unterstützung indigener Menschenrechtsverteidigerinnen durch Workshops und Treffen.

DIE MEXIKO-PROJEKTE IM ÜBERBLICK:

- **Salud y Desarrollo Comunitario (SADEC):** Basis- und Frauengesundheit in Chiapas
- **Comité de Defensa Integral de Derechos Humanos (CODIGO-DH):** Begleitung von Menschenrechtsverteidiger*innen und Folterüberlebenden in Oaxaca
- **Colectivo Contra la Tortura y la Impunidad (CCTI):** Folterprävention, Begleitung von Folterüberlebenden und Familienangehörigen von Verschwundenen in Guerrero

Total Projektausgaben 2023: 150'449.-

Ein Beispiel ist die Frauengruppe Gunna Gulasa, was in Zapotekisch Frau mit starken Wurzeln bedeutet. In Salina Cruz bietet die Gruppe Nähworkshops für Frauen in wirtschaftlich prekären Verhältnissen an. Marimar Huerta, Koordinatorin des Projekts, sagt zur Arbeit von Codigo DH: «Es hat mich bewegt, zu erkennen, dass ich eine Kämpferin für die Rechte der Frauen bin. Mir war nicht bewusst, was ich alles geleistet habe. Ich habe hart für die Frauen von Salina Cruz gekämpft. Heute anerkenne ich mich selbst als Menschenrechtsverteidigerin. Dank der grossartigen Arbeit von Codigo DH habe ich gesehen, wie viele selbstbewusste Frauen es gibt – sie haben mein Leben verändert.»

Solidarische Hilfe

Im Bundesstaat Guerrero betreut unsere Partnerorganisation CCTI von Acapulco aus bedrohte Menschenrechtsverteidiger*innen und Angehörige von Verschwundenen. Am 25. Oktober traf der tropische Wirbelsturm Otis die Hafenstadt mit voller Wucht. Die Prognosen hatten die Stärke 5 von Otis nicht vorhergesagt. Zeit für Vorbereitungen zum Schutz der Bevölkerung blieb keine. Eine solch ungewöhnlich rasche Intensivierung eines Tropensturms sei auch der Klimakrise geschuldet, sind sich Expert*innen einig. Knapp 50 Menschen kamen ums Leben. Die materielle Zerstörung ist immens. Wir waren sehr

erleichtert, nach einigen Tagen der Funkstille wieder von unseren Kolleg*innen zu hören. Die Teams von CCTI engagierten sich schnell nach der Katastrophe in zivilgesellschaftlichen Hilfsaktionen. Sie unterstützten sie mit Erste-Hilfe-Utensilien, halfen bei der Suche nach Vermissten und informierten die Presse aus erster Hand. Zudem koordiniertem sie Treffen mit den Verschwundenen-Kollektiven, die sie begleiten, um die psychosozialen Auswirkungen des Hurrikans gemeinsam zu reflektieren.

«Heute anerkenne ich mich selbst als Menschenrechtsverteidigerin.»

«Wie immer bezahlt die Unterschicht die höchsten Kosten», betont Raymundo Díaz, «es ist nicht dasselbe, eine Luxusjacht zu verlieren oder seine bescheidene Bretterhütte». Positiv beurteilt der Koordinator von CCTI, dass im Vergleich zu früheren Katastrophen dieses Mal staatliche Hilfe bei den Menschen ankommt, und die bewundernswerte Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung. Auf die Frage, wie sie den Hurrikan überstanden hätten, antworten die Leute: «Es geht uns gleich wie allen, mit materiellen Schäden, *pero aquí estamos* – aber hier sind wir.»

×



Freiheit für Honorio Corcuera & Margarito González – Kampagne von Codigo DH. Im April 2023 wurden die beiden unrechtmässig Inhaftierten nach 12 Jahren Untersuchungshaft endlich freigelassen.

Beständiges Engagement

In Nicaragua schüchert Präsident Ortega seine Kritiker*innen mit allen Mitteln ein. Einst als Freiheitskämpfer verehrt, führt er das Land heute geradewegs in Richtung Diktatur. Doch die medico-Partner*innen verteidigen ihre Errungenschaften der Revolution. Elvira Ghioldi Thüning & Angelika Stutz

Die Entwicklung Nicaraguas zu einem autoritären Staat ging auch 2023 weiter. Präsident Ortega konzentriert seine Macht immer weiter auf seine Familiendynastie und geht selbst gegen ehemalige Verbündete der sandinistischen Revolution mit Härte vor. Seit der extremen Repression gegen die breite Protestbewegung 2018 wächst die Unterdrückung stetig. Das Ortega-Regime schaltet Kritiker*innen und politische Konkurrent*innen konsequent aus. Sie werden verhaftet, des Landes verwiesen und sogar ausgebürgert. Es werden Immobilien und Unternehmen beschlagnahmt. Die Betroffenen verlieren Pensions- und Rentenansprüche. Ihre Daten, selbst Geburtsurkunden, werden in den Ämtern gelöscht. So möchte die Ortega-Regierung unliebsame Personen samt ihrer Geschichte einfach auslöschen.

Aufgabe fürs Leben

Ein beeindruckendes Beispiel dafür, dass der Einsatz für die Gemeinde eine Aufgabe fürs Leben ist, ist die 80-jährige Doña Coco. Sie ist Mitgründerin des Frauenkollektivs in Masaya und setzt sich seit Jahrzehnten für die kommunale Gesundheit und die Rechte der Frauen ein. In den 80er-Jahren war Doña Coco selbst eine der ersten Teilnehmerinnen der Alphabetisierungskurse des Frauenkollektivs. Seither setzt sie sich unermüdlich dafür ein, dass alle Frauen in ihrem eigenen Tempo Lesen und Schreiben lernen können und so zu einem selbstbestimmteren Leben finden. 2023 nahmen über 100 Frauen aus acht Gemeinden an den Kursen teil. 80% machten die Abschlussprüfung.

Die erlernte Lese- und Schreibfähigkeit macht die Frauen, die als Mädchen keine formale Schulbildung abschliessen konnten, weniger abhängig von ihren Ehemännern oder Kindern. «Dies ist vor allem wichtig, weil im machistischen geprägten Nicaragua häusliche und sexualisierte Gewalt noch immer ein grosses Problem ist,» erklärt Doña Coco. «Die Alphabetisierungskurse bieten gleichzeitig einen sicheren Raum, wo sich Frauen über Gewalterfahrungen austauschen und mehr über ihre Rechte lernen können,» führt die erfahrene Begleiterin weiter aus.

Engagement weitergeben

Stolz ist Doña Coco darauf, dass ihre beiden Töchter ihre Mission weiterführen. Die 52-jährige Martha engagiert sich als ehrenamtliche Alphabetisatorin und die 62-jährige Reyna setzt sich als Gemeinderätin von Masaya und als Gruppenleiterin im Frauenkollektiv für die Rechte und die Integration von Frauen mit Behinderungen ein. Reyna selbst hat seit ihrem 17. Lebensjahr eine Querschnitt-

Stolz ist Doña Coco darauf, dass ihre beiden Töchter ihre Mission weiterführen.

Gleichzeitig nimmt die Schliessung von internationalen und nationalen Organisationen kein Ende. Wer noch eine offizielle Erlaubnis hat, um Projekte durchzuführen, sieht sich mit einem enormen administrativen Aufwand konfrontiert. Auch die medico-Partnerinnen bewegen sich in diesem ungewissen Zustand geprägt von Rechtslosigkeit und Unterdrückung. Ihre über Jahrzehnte aufgebaute Gesundheitsinitiativen zugunsten von Frauen und Mädchen aufzugeben ist für sie aber keine Option. Dank ihrer Erfahrung, der lokalen Verankerung und dem grossen Vertrauen der Gemeinden, schaffen sie es, ihr Engagement auch in dieser herausfordernden Situation erfolgreich weiterzuführen.



Doña Coco und ihre Tochter Martha sind beide engagiert für das Frauenkollektiv Masaya

lähmung mit Paraplegie – eine Folge einer Komplikation bei einem Kaiserschnitt. Durch die Unterstützung ihrer Familie und der Gemeinschaft, kann sie ihren grossen Einsatz für die Gemeinde leisten. Dieser Kreislauf von Geben und Nehmen hält das Frauenkollektiv Masaya aufrecht. Ein weiteres Beispiel dafür ist die 40-jährige Promotorin Albertina. Sie war selbst Opfer von interfamiliärer Gewalt und erhielt beim Frauenkollektiv psychotherapeutische Hilfe. Heute berät und unterstützt sie Gewaltbetroffene und leitet eine kleine Gruppe von Frauen, die Salben herstellen, die sie dann auf dem lokalen Markt verkaufen.

Ort der Zuflucht

Der letzte Ausweg für Betroffene von häuslicher Gewalt stellt häufig der Gang in ein Frauenhaus dar. Auch 2023 konnte medico eine Herberge in der Nähe von Managua unterstützen. In Nicaragua sind solche Einrichtungen rar, umso wichtiger bleibt die Unterstützung dieses Zufluchtsortes für gewaltbetroffene Frauen und deren Kinder. Sie werden dort von der erfahrenen «Hausmutter», einer Psychologin, einer Juristin und einer Gynäkologin begleitet.

Gesundheitspromotion

Das von medico unterstützte Programm von Movicaner bringt die Früherkennung und -behandlung von Gebärmutterhalsdysplasie in ländliche Regionen Nicaraguas. Auch im Frauenkollektiv Masaya und dem Frauenhaus Nueva

Guinea können Frauen einen PAP-Test machen. 2023 hat das Gesundheitsministerium (MINSA) zudem die Impfkampagne gegen den Human Papillomavirus bei Mädchen im Alter von 10 bis 14 Jahren gestartet – ein wichtiger Schritt zur Verhütung von Gebärmutterhalskrebs.

Das Frauenhaus Nueva Guinea führt ausserdem in zweimonatlichen Abständen Aus- und Weiterbildungskurse für Gesundheitspromotor*innen und Laienhebammen durch. Begleitet von Fachpersonen organisieren die Promotor*innen danach Gruppenworkshops in den Dörfern der Region. Im Fokus stehen Themen wie von Mücken übertragbare Krankheiten, Risikoschwangerschaften, die Verhütung von Jugendschwangerschaften, oder die Rechte der Frau in der Familie.

×

NICARAGUA-PROJEKTE IM ÜBERBLICK

- **Frauenhaus, Nueva Guinea:** Herberge für Schwangere und Wöchnerinnen; Gesundheitsdienstleistungen; Gesundheitsbildung
- **Frauenhaus, Masaya:** Alphabetisierung; Gesundheitsbildung; Unterstützung von gewaltbetroffenen Frauen
- **Managua:** Herberge zum Schutz von gewaltbetroffenen Frauen und Kindern;
- **Esquipulas:** Sensibilisierung zu Kinderrechten durch die *Niñas y Niños en Acción*
- **Movicaner:** Früherkennung und Behandlungen bei Gebärmutterhalskrebs

Total Projektzahlungen 2023: CHF 120'174.-

Freiheit und Rechte verteidigen

El Salvadors Präsident konnte für seine Wiederwahl ungestraft die Verfassung brechen, denn er weiss, das Volk zu verführen. Doch soziale Bewegungen und Frauenorganisationen widersetzen sich seinem Populismus und den massiven Einschüchterungen. Sie kämpfen weiter für ihre Rechte. Maja Hess

— El Salvador wird unter Nayib Bukele immer autoritärer. Sein Kampf gegen die Maras, die kriminellen Banden, haben dem Meister der Selbstinszenierung im Februar 2024 den erwarteten erneuten Wahlsieg beschert. Über den hohen Preis der vermeintlichen neuen Sicherheit wird dabei gerne hinweggesehen. Seit zwei Jahren regiert Bukele El Salvador mit Ausnahmezustand, also mit einer dauerhaften Einschränkung der Bürgerrechte. Polizei und Militär erhielten besondere Befugnisse, um die Maras zu kontrollieren. Die darauffolgenden Massenverhaftungen gehen mit Berichten einher über willkürliche Verhaftungen auch von Minderjährigen, unbeschränkte Verlängerungen von Untersuchungshaft und über Folter, Misshandlungen und Todesfälle in Gefängnissen. Wer sich widerständig zeigt gegen diese Menschenrechtsverletzungen, kann selbst leicht zum Opfer eben dieses Staatsterrors werden. Trotzdem kämpfen Frauenorganisationen und der Bloque de resistencia y

rebeldia popular, ein Zusammenschluss sozialer und linker Organisationen, weiter für soziale Gerechtigkeit und gegen den Revisionismus der aktuellen Regierung. Kraft dafür ziehen die medico-Partner*innen dabei auch aus der feministischen Solidarität.

Erst wenn alle frei sind...

«Endlich sind wir alle draussen,» sagt Teodora Vásquez von der medico-Partnerorganisation Mujeres Libres. Ende 2023 wurde das Urteil gegen die 28-jährige Lilian annulliert, die wegen angeblichem Mord an ihrem Neugeborenen zu 30 Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Acht Jahre davon hat sie abgesessen. 73 ähnliche Fälle sind bekannt, in denen Frauen nach geburts-hilflichen Notfällen zu Unrecht wegen Mordes verurteilt wurden. Lilian war die letzte Inhaftierte. Ihre Freilassung ist ein bedeutsamer Moment für die Organisation Mujeres Libres, die betroffene Frauen unterstützt. Das selbstorganisierte Frauenkollektiv hilft bei medizinischen Problemen – oft Folgen



«Gemeinsam kämpfen wir, leisten wir Widerstand und kommen wir voran» – Demonstration von Las Mélicas zum 8. März 2024 in San Salvador

der unzureichenden Versorgung im Gefängnis – und bietet wichtige psychosoziale Begleitung. Viele der jungen Frauen werden von ihren Familien verstossen und in der Gesellschaft als Mörderinnen stigmatisiert. Sie brauchen viel Kraft, um diese äussere und auch verinnerlichte Sicht zu revidieren. Begleitet werden sie in diesem Prozess von den langjährigen medico-Partnerinnen Las Mélicas.

Freiheit, feministisch gedacht

Nach über 25 Jahren Berufserfahrung haben die Psychodramatikerinnen von der feministischen Organisation Las Mélicas die nötige Basis und den Mut, mit den Frauen von Mujeres Libres auch sensible Fragen zu thematisieren und diese mittels der Gruppenmethode des Psychodramas auf die «therapeutische Bühne» zu bringen. Hier bekommt auch die Trauer um die verlorenen neugeborenen Kinder ihren Raum. Getragen von den Gruppenleiterinnen wird die Energie von Wut und Trauer, Verzweiflung und Ohnmacht gemeinsam in eine transformative Kraft überführt.

Die compañeras von Las Mélicas bilden regelmässig weitere Frauen in psychodramatischen Techniken aus. Gerade in der aktuell äusserst repressiven und politisch eingefrorenen Situation schafft dies Verbindungen, um kollektiv nach möglichen Veränderungen zu suchen. Bukele hat 2023 viele unter der Regierung der FMLN (Frente Farabundo Martí para la Liberación Nacional) aufgebaute feministische Initiativen und Institutionen abgeschafft oder durch Budgetkürzungen stark eingeschränkt. Umso wichtiger ist die psychosoziale Arbeit, die spezifische Gewalt gegen Frauen und feministische Ansätze in den Mittelpunkt stellt.

Befreiung von Gewalt

Die Arbeit der Hebammen von Suchitoto ist auch Teil eines grösseren Kampfes für die Befreiung der Frauen. Sie sprechen sich öffentlich aus gegen Gewalt durch medizinisches Personal vor, während und nach der Geburt und sie gingen für die Freiheit der wegen angeblicher Abtreibung inhaftierten Frauen auf die Strasse. Ihr Wissen um die allgegenwärtige Gewalt im Leben speziell von jungen Frauen sammeln sie bei der

basisnahen Begleitung schwangerer Frauen und Teenagern in ländlichen Gebieten. In der aktuellen Situation befürchten auch die Hebammen von Suchitoto Repressalien von Seiten der Regierung. Umso wichtiger sind nationale und internationale Vernetzung und Anerkennung. In der Hoffnung auf mehr Respekt und Sicherheit kämpft die nationale Hebammenvereinigung in El Salvador bereits seit zwei Jahren für die Anerkennung des Hebammenwesens durch das Kulturministerium. 2023 feierte sie einen Erfolg: Die UNESCO nimmt das Hebammenwesen in die repräsentative Liste immateriellen Kulturerbes der Menschheit auf.

Frei von Hürden

Ein Leben ohne bauliche oder soziale Hindernisse bleibt Zukunftsmusik für Menschen mit Behinderungen in El Salvador. Seit vielen Jahren arbeitet die Eltern- und Selbsthilfevereinigung Los Angelitos für die soziale und wirtschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung. Das Inklusionsgesetz, das sie nach jahrelangem Kampf durchs Parlament gebracht haben, ist heute wieder auf der Kippe. Die Regierung Bukeles will es reformieren, will ihm die Zähne ziehen, bevor es je umgesetzt worden ist. Dagegen kämpfen die Mitglieder von Los Angelitos an allen Fronten. Für ihren Kampf in politisch widrigen Zeiten wird medico ihnen weiterhin solidarisch zur Seite stehen.

×

EL SALVADOR-Projekte im Überblick

- **Frauenorganisation Las Mélicas (MAM):** Feministisches Psychodrama; Sensibilisierungs- und Lobbyarbeit für Frauenrechte
- **Hebammenverein Rosa Andrade Gutierrez Suchitoto:** Schwangerschaftsbetreuung; Sensibilisierung von Jugendlichen; Information zu gynäkologischer und geburtshilflicher Gewalt
- **Elternvereinigung Los Angelitos:** Gemeindebasierte Reha-Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen; politische Lobbyarbeit
- **Mujeres Libres:** psychosoziale Unterstützung haftentlassener Frauen, finanzieller Support bei schweren Erkrankungen

Total Projektausgaben 2023: 165'434.-

Alle Rechte – für alle Menschen

Kuba verfügt über eine fortschrittliche Gesetzgebung im Bereich sexuelle Rechte und Gleichstellung. Dennoch halten sich Vorurteile und Diskriminierungen gegenüber LGBTIQ+ Menschen hartnäckig. Dagegen kämpft die Quartierinitiative AfroAtenas. Angelika Stutz

Im Jahr 2022 wurde in Kuba das Familienrecht reformiert. Die neue Gesetzgebung anerkennt vielfältige Familienformen als gleichwertig an und ebnet so den Weg für eine inklusive Gesellschaft. Massgeblich zu diesem Erfolg beigetragen haben zivilgesellschaftliche Initiativen wie die medico-Partnerin AfroAtenas. Doch ihre Arbeit ist noch lange nicht getan. «Es herrscht viel Unwissen in der Gesellschaft,» sagt der Koordinator der Organisation. Gerade Transpersonen würden viel Ablehnung und Spott erleben. Durch die soziale und wirtschaftliche Ausgrenzung sind sie zudem besonders oft von Gewalt und sexuell übertragbaren Krankheiten betroffen. Hier setzt das Engagement von AfroAtenas an: Ihre Projekte machen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt sichtbar und stärken LGBTIQ+ Menschen in ihren Rechten.

Preisgekröntes Programm

Unter dem Namen «Ein Regebogen der Unterstützung und des Bewusstseins» hat AfroAtenas 2023 ein einzigartiges Programm für LGBTIQ+ Menschen und ihre Familien geschaffen. Sie finden hier

psychosoziale Begleitung, juristische Beratung und sichere Räume für den Austausch zu Themen wie Selbstbestimmung über den eigenen Körper und die eigene Sexualität oder geschlechtsspezifische Gewalt. Um ein ganzheitliches Angebot zu garantieren, arbeitet AfroAtenas eng mit anderen Community-Netzwerken und mit staatlichen Stellen zusammen. Auch die junge, HIV-positive Transfrau Yuliet Pérez nahm am Programm teil. «Ich habe an den monatlichen Treffen eine solidarische Gemeinschaft gefunden und erhalte Informationen dazu, wie ich mich und andere schützen kann,» erzählt sie dankbar. Im Oktober wurde die Initiative mit dem «Hoffnungspreis» des regionalen Zentrums für Prävention sexuell übertragbarer Krankheiten ausgezeichnet – eine zusätzliche Motivation für das Team von AfroAtenas, das selbst mehrheitlich aus queeren Menschen besteht.

Vielfalt sichtbar machen

Den Zugang zu einem breiteren Publikum findet AfroAtenas durch Kunst und Kultur. So bringen Konzerte von transsexuellen Artist*innen, Tanzveranstaltungen oder Filmvorführungen die Quartierbevölkerung zusammen. Bunte und lebendige Kampagnen wie «16 Tage gegen Gewalt» oder «Matanzas: Eine inklusive Stadt» wecken in der Bevölkerung das Bewusstsein für die Themen Gewalt und sexuelle und geschlechtliche Vielfalt. «Ein Höhepunkt des vergangenen Jahres war die zehntägige Karawane zum internationalen Tag der Trans*Sichtbarkeit,» schwärmt der Koordinator von AfroAtenas, «sie hat viele interessierte Zuschauer*innen angelockt und das Selbstvertrauen der teilnehmenden Transmenschen gestärkt.»

KUBA-PROJEKTE IM ÜBERBLICK

- **AfroAtenas:** Psychosoziale Begleitung von Transmenschen und Gewaltbetroffenen, Sensibilisierung der Gesellschaft und Einforderung von Geschlechtergerechtigkeit.
- **Psychodrama-Gruppe:** Stärkung der kubanischen Psychodrama-Vereinigung und Material für Gruppentherapien, Schwerpunkte: «Jugend & Gesundheit», «Mentale Gesundheit».

Total Projektausgaben 2023: CHF 17'307.-

«Niemanden zurücklassen»

Diese Parole ist in Vietnam Anspruch und Aufforderung zugleich. Während der Covid-Pandemie wurde der Leitsatz in beeindruckender Weise gelebt. Doch er gilt auch für «gewöhnliche» Zeiten. Zur Umsetzung tragen die medico-Projektpartner*innen bei. Anjuska Weil

Im Rahmen der medico-Jahrespartnerschaft 2022/2023 konnte die Ausbildung von 100 Gesundheitspromotor*innen in der Provinz Thua Tien-Huê erfolgreich abgeschlossen werden. Seit über einem Jahr sind sie nun unterwegs, führen Hausbesuche bei alten und kranken Menschen durch.

Dabei ist nicht nur der Gesundheitscheck wichtig. Da zu sein, anteilnehmend zuzuhören, sich Zeit zu nehmen – all dies vermittelt den alten Menschen das Gefühl, aufgehoben zu sein. Im Alter mit ihrer Geschichte nicht allein bleiben zu müssen, bedeutet eine seelische Entlastung für eine Generation, die Krieg, Verluste geliebter Menschen und Jahrzehnte harter Entbehrungen durchlebt hat. Lange Jahre mussten sie stark sein und vorwärts schauen. Heute hilft ihnen die Begleitung von ehrenamtlichen Gesundheitspromotor*innen, zur Ruhe zu kommen.

Fürsorge im Miteinander

«Niemanden zurücklassen» wird auch in den sogenannten Altersclubs der vietnamesischen Vereinigung alter Menschen gelebt. Die alten Menschen treffen sich in den Clubs zum Schachspielen, zum Schreiben und Lesen von Poesie oder zum gemeinsamen Tai Chi. Zusätzlich zur Jahrespartnerschaft konnte medico 2023 die Einrichtung zweier Altersclubs für 120 Mitglieder inklusive je einer Gesundheitsstation finanzieren. Letztere sind gleichzeitig logistische Stützpunkte für die Gesundheitspromotor*innen. Nebst den sozialen Kontakten wird in den Clubs auch Wissen zu Gesundheitsprävention, zum richtigen Verhalten bei Unwetterkatastrophen und zu den Rechten alter Menschen vermittelt.

Generationenaustausch

In der Region Ha Giang, ganz im Norden des Landes, gibt es heute bereits in

fast allen Gemeinden intergenerationale Clubs. Hier wird bewusst der Austausch von jungen und alten Menschen gefördert. So werden junge Menschen in die Betreuung der Alten miteinbezogen und gleichzeitig wird Erfahrungsgeschichte konserviert. Betreut werden die Clubs von der medico-Projektpartnerin CASCD (Center for Ageing Support and Community Development) in Zusammenarbeit mit den lokalen Gesundheitsbehörden.

«Im Alter mit ihrer Geschichte nicht allein bleiben zu müssen, bedeutet eine seelische Entlastung.»

Auch in dieser bergigen Region, die Heimat mehrerer indigener Gemeinschaften ist, wird Gesundheitsprävention gelehrt und praktiziert. Das Ziel für 2024: Ganz im Sinne von «Niemanden zurücklassen» sollen noch die letzten zehn Clubs geschaffen werden. Dann hat jede der 39 Gemeinden von Ha Giang einen intergenerationellen Treffpunkt – ein eindrücklicher Erfolg jahrelanger, sorgfältiger Aufbauarbeit in einer der ärmsten Provinzen Vietnams.

DIE VIETNAM-PROJEKTE IM ÜBERBLICK

- **Association of the Elderly Hue:** Medizinische und soziale Betreuung von alten Menschen und Menschen mit Beeinträchtigung
- **Center for Aging support and Community Development:** Generationenverbindende Altersbetreuung

Total Projektzahlungen 2023: 29'937.-

| BILANZ | CHF | CHF |
|--|-------------------|-------------------|
| Aktiven | 31.12.2023 | 31.12.2022 |
| Umlaufvermögen | 820'532 | 814'856 |
| Flüssige Mittel | 760'489 | 733'542 |
| Transitorische Aktiven | 60'043 | 81'314 |
| Forderungen | 275 | 0 |
| Verrechnungssteuer | 275 | 0 |
| Anlagevermögen | 10'373 | 2 |
| Büroeinrichtung | 10'373 | 2 |
| Total Aktiven | 831'180 | 814'858 |
| Passiven | | |
| Fremdkapital | 87'758 | 9'509 |
| Kreditoren | 16'351 | 4'306 |
| Transitorische Passiven | 71'407 | 5'203 |
| Fondskapital | 103'318 | 16'446 |
| Projektfonds | 103'318 | 16'446 |
| Organisationskapital | 640'104 | 788'903 |
| Freier Fonds aus unverteiltern Sammelmitteln | 488'903 | 600'701 |
| Ertrags-/Aufwandsüberschuss | -148'799 | -111'798 |
| Vereinsvermögen | 300'000 | 300'000 |
| Total Passiven | 831'180 | 814'858 |

LEISTUNGSBERICHT

Zweck und Organe

medico international schweiz fördert und unterstützt internationale Entwicklungsprojekte und Hilfsaktionen im Gesundheitsbereich mit einem Schwerpunkt auf der Begleitung und Stärkung sozialer und emanzipatorischer Prozesse. medico international schweiz arbeitet mit lokalen Partnerorganisationen zusammen, die sich für Freiheit und Unabhängigkeit einsetzen und sich gegen sozioökonomische Ungerechtigkeit engagieren. Besondere Anliegen sind die Unterstützung von Frauen-Projekten und feministischen Initiativen, die Unterstützung von Menschen mit Behinderung und die Arbeit für psychosoziale Gesundheit, um die durch Krieg, Folter, Verfolgung, Unterdrückung und Flucht verursachten psychischen Verletzungen zu lindern und die Handlungsfähigkeit der betroffenen Menschen zu stärken. medico international schweiz macht auch politische Sensibilisierungsarbeit in der Schweiz. Schwerpunkte bilden die politische und soziale Definition von Gesundheitsversorgung, das Recht auf Gesundheit sowie Information über die Situation in den Projektländern und die Anliegen der medico-Partner*innen. Im Zeichen der internationalen Solidarität möchten wir verschiedene Kämpfe verbinden.

Geschäftsstelle:

Alice Froidevaux, Kommunikation
Anita Escher, Projektkoordination
Angelika Stutz, Projektkoordination
Anouk Maria Robinigg, Projektkoordination
Bianca Miglioretto, Administration
Freiwillige Mitarbeitende: Andrea Burla

Vorstand (ehrenamtlich):

Maja Hess, Präsidentin, seit 1989
Judith Eisenring, Vize-Präsidentin, seit 1989
Marco Geissbühler, seit 2012
Constantin Zehnder, seit 2012
Nina Schneider, seit 2016
Katharina Schiessl, seit 2019

Projektkommission (ehrenamtlich):

El Salvador: Marco Genoni
Guatemala: Edith Bitschnau und Muriel Fischer
Mexiko: Martin Hesse, Judith Huber, Philipp Gerber
Nicaragua: Elvira Ghioldi Thuring
Palästina/Israel: Ricarda Rotach
Vietnam: Anjuska Weil
Kurdistan: Halil Gücük
Kuba: derzeit vakant

Gesetzte Ziele und erbrachte Leistungen:

Sehen Sie dazu die Länderberichte in diesem Bulletin (S. 4 – 19).

Mitgliedschaften:

Forum für Menschenrechte in Israel/Palästina
Koalition für Konzernverantwortung
KOFF Kompetenzzentrum Friedensförderung
Komitee Brückenschlag Zürich-Diyarbakir
Medicus Mundi Schweiz
Mieterinnen- und Mieterverband Zürich
Plattform für Frieden und Solidarität (Kurdistan)
Plattform für eine Solidarische Gesundheit
Schweizer Forum für Menschenrechte und Frieden in Guatemala und Honduras
Verein Kasama
Verein Radio LoRa
Zentralamerika Plattform
1.-Mai-Komitee Zürich

| BETRIEBSRECHNUNG | 2023 | 2022 |
|--|------------------|------------------|
| Ertrag | CHF | CHF |
| Allgemeine Erträge | 434'106 | 647'897 |
| Erhaltene freie Zuwendungen | 369'562 | 409'978 |
| Beiträge Institutionen, nicht zweckgebunden | 56'944 | 25'317 |
| Legate, nicht zweckgebunden | 6'000 | 211'900 |
| Diverse Erträge | 1600 | 702 |
| Projektgebundene Erträge | 1'010'257 | 329'743 |
| Zweckgebundene Zuwendungen | 323'114 | 102'682 |
| Beiträge der öffentlichen Hand: Kantone und Gemeinden | 115'400 | 46'475 |
| Beiträge Stiftungen, Kirchengemeinden, Vereine, Firmen | 497'342 | 144'393 |
| Aktuelle Jahres-Partnerschaft (auslaufend Vietnam, neu Palästina) | 74'401 | 36'193 |
| Mitgliederbeiträge | 14'235 | 4'140 |
| Total Ertrag | 1'458'598 | 981'780 |
| Aufwand | | |
| Projekte International | 1'237'921 | 840'074 |
| Projekte Vietnam | 29'937 | 52'725 |
| Projekte El Salvador | 144'854 | 143'404 |
| Projekte Guatemala | 67'914 | 88'292 |
| Projekte Nicaragua | 104'115 | 120'174 |
| Projekte Kurdistan | 358'619 | 62'931 |
| Projekte Palästina/Israel | 235'034 | 103'522 |
| Projekte Kuba | 17'307 | 13'642 |
| Projekte Mexiko | 150'449 | 124'755 |
| Projektreisen und Notfälle Projektmitarbeitende | 8'060 | 20'813 |
| Personalaufwand Projektkoordination International | 114'493 | 102'932 |
| Sachaufwand Projektkoordination International | 7'140 | 6'884 |
| Projekt Sensibilisierung Schweiz | 111'102 | 101'040 |
| Personalaufwand Sensibilisierung Schweiz | 81'350 | 73'136 |
| Sachaufwand Sensibilisierung Schweiz | 29'752 | 27'904 |
| Total Projektaufwand | 1'349'023 | 941'114 |
| Mittelbeschaffungsaufwand | 80'641 | 74'994 |
| Personalaufwand Mittelbeschaffung | 48'208 | 43'340 |
| Sachaufwand Mittelbeschaffung | 32'433 | 31'654 |
| Administrativer Aufwand | 78'288 | 72'795 |
| Personalaufwand Administration | 57'247 | 51'466 |
| Sachaufwand Administration | 21'042 | 21'329 |
| Total Administrativer- und Mittelbeschaffungsaufwand | 158'929 | 147'789 |
| Total Aufwand | 1'507'952 | 1'088'903 |
| Betriebsergebnis | - 49'355 | - 107'123 |
| Abschreibungen auf Mobilien und Informatik | 6'914 | |
| Finanzergebnis und Periodenfremde Erträge | 5'660 | 678 |
| Finanzaufwand/-erträge | 5'660 | - 957 |
| Ausserordentlicher Ertrag | 0 | 1'635 |
| Aufwands-/Ertragsüberschuss vor Entnahme aus/ Zuweisung an zweckgebundene Fonds | - 61'928 | - 106'445 |
| Fondsergebnis | - 86'871 | -5'353 |
| Zuweisung an Projektfonds | - 1'010'257 | - 329'743 |
| Entnahme aus Projektfonds | 923'386 | 324'390 |
| Jahresergebnis | - 148'799 | - 111'798 |

RECHNUNG ÜBER DIE VERÄNDERUNG DES KAPITALS

| | 2023 | 2022 |
|---|----------------|----------------|
| | CHF | CHF |
| Anfangsbestand zweckgebundene Fonds 1.1. | 16'447 | 11'094 |
| Zuweisungen an zweckgebundene Fonds | 1'010'257 | 329'743 |
| Entnahmen aus zweckgebundenen Fonds | - 923'386 | - 324'390 |
| Endbestand zweckgebundene Fonds 31.12. | 103'318 | 16'447 |
| Organisationskapital 1.1. | 788'903 | 900'701 |
| Anfangsbestand freier Fonds 1.1. | 488'903 | 600'701 |
| Zuweisung an den freien Fonds | 261'898 | 266'281 |
| Entnahme aus dem freien Fonds | - 410'697 | - 378'079 |
| Endbestand freier Fonds 31.12. | 340'104 | 488'903 |
| Vereinskapital | 300'000 | 300'000 |
| Total Organisationskapital 31.12. | 640'104 | 788'903 |

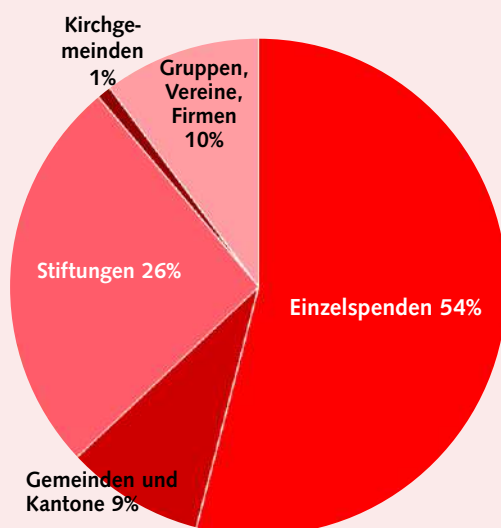
KOMMENTAR ZUR JAHRRECHNUNG

medico international schweiz hat in seiner langen Geschichte noch selten so viel Geld eingenommen wie 2023: Mit CHF 1'458'598 liegen wir rund 50% über den Einnahmen des Vorjahres. Gleichzeitig waren die Beiträge an die Partnerorganisationen mit CHF 1'237'921 die höchsten in den letzten zwanzig Jahren. Die hohen Einnahmen und Ausgaben erklären sich einerseits durch die Nothilfe nach den verheerenden Erdbeben in der Türkei und Syrien und im Kontext des Gaza-Krieges. Auf beide Katastrophen haben die Spendenden mit grosszügiger Solidarität reagiert und wir konnten unsere Partnerorganisationen vor Ort mit zusätzlicher Soforthilfe unterstützen. Andererseits konnte die Geschäftsstelle den Anteil an institutionellen Beiträgen stark erhöhen (siehe Grafik Herkunft der Erträge). Einen Teil der zweckgebundenen Spenden, darunter Nothilfespender für Gaza, die Ende Jahr eingegangen sind und 2023 nicht mehr ausbezahlt werden konnten, haben wir in den entsprechenden Projektfonds zurückgestellt und 2024 gemäss dem Spendenzweck an die Partner*innen überwiesen. medico international schweiz schliesst das Jahr 2023 mit einem Verlust von CHF 61'928. Nach den Fondsentnahmen und -zuweisungen weist medico einen Verlust von CHF 148'799 auf. Dank den soliden Reserven können wir diesen Verlust auffangen und verzeichnen trotzdem eine Erhöhung der liquiden Mittel um CHF 27'000 auf CHF 760'489. medico bleibt für 2024 finanziell sehr gut aufgestellt: Die Organisation verfügt über CHF 103'317 in zweckgebundenen Projektfonds und erhielt ein grosszügiges Erbe von CHF 200'000, das 2024 zur Auszahlung kommt.

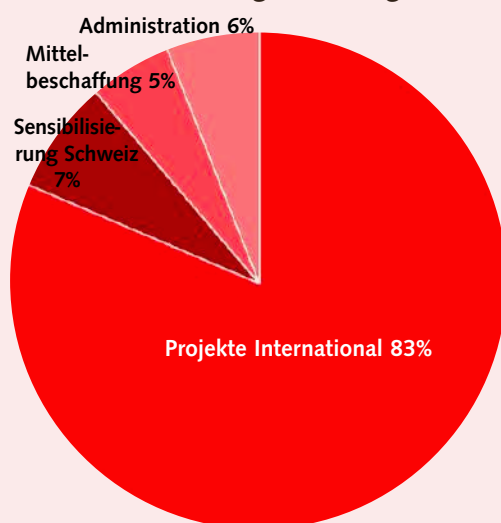
2023 befassten sich Geschäftsstelle und Vorstand mit einer neuen Kommunikations- und Public Fundraisingstrategie. Im Zentrum stehen die Fragen: Wie passt sich medico international schweiz dem digitalen Zeitalter an? Wie können wir weiterhin unsere langjährigen Unterstützenden bedienen und gleichzeitig neue, junge Leute erreichen, die sich weitgehend digital informieren und auch spenden? Im Mai eröffnete medico einen Instagram-Kanal, der auf breites Interesse stösst. Digitales Spenden ist schon länger möglich, seit Februar 2023 kann auch mit TWINT gespen-

det werden, an Veranstaltungen oder auf Spendenaufrufe via medico-Newsletter. Zukünftig sollen unsere Spendenden entscheiden können, ob sie die Kommunikation von medico digital oder weiterhin per Post erhalten möchten. Lesen Sie dazu den Beitrag auf der letzten Seite.

Herkunft der Erträge



Verwendung der Erträge



ANHANG ZUR JAHRRECHNUNG

Grundsätze der Rechnungslegung und Bewertung
Die Rechnungslegung erfolgt in Übereinstimmung mit den Fachempfehlungen zur Rechnungslegung Swiss GAAP FER 21. Es wird die Zewo-Methode zur Berechnung der Aufwände angewandt. Fremdwährungsbeträge werden zu den entsprechenden Tageskursen bewertet.

Steuern

Als gemeinnützige Organisation ist medico international schweiz nicht steuerpflichtig.

Risikobeurteilung

Aus Sicht des Vorstandes bestehen keine weiteren Risiken, welche in der Jahresrechnung zu berücksichtigen wären.

Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Es gibt keine wesentlichen Ereignisse nach dem Bilanzstichtag, die die Jahresrechnung beeinflussen.

Entschädigung der leitenden Organe

Die Arbeit im Vorstand erfolgt ehrenamtlich.

DANK

Zahlreiche Einzelpersonen sowie Gemeinden, Kantone, Stiftungen, kirchliche Institutionen, Gruppen, Unternehmen etc. haben mit ihren Beiträgen und ihrer ehrenamtlichen Arbeit das Wirken von medico in den Projektländern und in der Schweiz ermöglicht.

Das medico-Jahr 2023 war geprägt von der jüngsten Gewalteskalation im Nahen Osten und den schlimmen Erdbeben in Nordsyrien und der Südtürkei. Dank den grosszügigen Beiträgen unsere Spender*innen konnten wir die medico-Partner*innen in Palästina/Israel und in Kurdistan mit Nothilfegeldern für den Einkauf von Medikamenten und medizinischem Material unterstützen. Parallel dazu führten wir die Unterstützung langfristiger Projekte im Bereich der Basisgesundheit weiter und begleiteten langjährige, wie auch neuere medico-Partnerorganisationen in ihrer Basisgesundheitsarbeit. Mit Ihrer solidarischen Unterstützung im vergangenen Jahr, konnte medico die Partner*innen in ihrem Kampf für sozialen und politischen Wandel unterstützen.

Ein besonderer Dank gilt den ehrenamtlichen Projektverantwortlichen. Ihre Projektbegleitung, die Mitarbeit beim Fundraising, bei der Sensibilisierungsarbeit in der Schweiz ist enorm wichtig. Dem medico-Vorstand danken wir von der Geschäftsstelle für die kompetente Vereinsführung und das Vertrauen in unsere Arbeit.

Die im Folgenden aufgeführten Institutionen und Organisationen haben medico international schweiz 2023 mit mindestens CHF 1'000 unterstützt. Die Spenden von Privatpersonen werden nicht namentlich aufgeführt.

Gruppen, Vereine, Genossenschaften, Parteien

AMCA
Cantarte Chor
Direkte Solidarität mit Chiapas
Frauen für den Frieden, Basel
Gruppe der Hebammenstudierenden der ZHAW
Hello Welcome Luzern
Inner Wheel Club Sardona

Mittelflussrechnung

Auf das Erstellen einer Mittelflussrechnung wird verzichtet, da sie für eine Organisation dieser Grösse weder obligatorisch noch aussagekräftig ist.

Unentgeltliche Leistungen

Der Vorstand, die Projektkommission, die Geschäftsstelle und weitere Freiwillige leisteten 2023 geschätzte 2'635 ehrenamtliche Arbeitsstunden.

Personal der Geschäftsstelle

Der Personalaufwand inkl. Sozialabgaben und Spesen betrug 2023 CHF 301'298. Das Personal besteht aus vier Teilzeitangestellten mit insgesamt 245 Stellenprozenten.

Bericht Revisionsstelle

Die Jahresrechnung 2023 wurde am 15. Februar 2024 von der pemag Revisions AG, Corinne Horisberger-Buri in Lenzburg revidiert.

Kampagne Olivenöl
Kurdistan Soligruppe Konstanz
Siko GBMZ Manegg
SP Frauengruppe Arbon
Verein Weltladen Münsingen
Weltladen Walenstadt

Stiftungen

Accordeos Stiftung
Anne Frank Fonds
Berti Wicke-Stiftung
FAIRster-Stiftung
Fondation Assistance Internationale FAI
Gebauer Stiftung
Johannes Schuhmacher Stiftung
NAK-Humanitas-Stiftung
Pietro Ghielmetti-Stiftung
Rütli-Stiftung
stiftung fokus frauen
Stiftung Kriegstrauma-Therapie
Ursula Hauser Stiftung
Walter Haefner Stiftung
Stiftung Temperatio
Zerolas Stiftung

Kantone und Gemeinden

Gemeinde Riehen
Kanton Basel - Stadt
Lotteriefonds Kanton Appenzell Ausserrhoden
Lotteriefonds Kanton Glarus
Stadt Zürich

Private Unternehmen

Bio Suisse AG
Bruba Immobilien Anstalt
International Bio Suisse AG
Kemnik GmbH
Laborgemeinschaft
Schauspielhaus Zürich

Kirchgemeinden

Evangelische Kirchgemeinde Bülach
Römischkatholische Kirchgemeinde Rütli
Katholische Kirchgemeinde Walenstadt
Ev.-ref. Kirchgem. Walenstadt-Flums-Quarten
Römischkatholische Kirchgemeinde Uster

PAPIER ODER DIGITAL?

Immer mehr Spendende wünschen das medico-Bulletin, dass sie gerade in der Hand halten, nur noch digital. Deshalb haben wir unsere Spender*innen-Datenbank für eine bessere Online-Kommunikation aufgerüstet. Wenn Sie es vorziehen, Spendenverdankungen per E-Mail und das Bulletin sowie weitere Informationen zu Kampagnen und Veranstaltungen per Online-Newsletter zu erhalten, freuen wir uns auf Ihre Mitteilung.

Schätzen Sie die Papierpost, möchten aber weniger, bestehen folgende Möglichkeiten:

- Keine Verdankungen von Einzelspenden, nur die Spendenbescheinigung im Januar für die Steuererklärung

- Das Bulletin nur zweimal oder nur einmal pro Jahr (März Jahresbericht, November Winterbulletin)
- Keinen oder nur den Jahrespartnerschafts-Flyer per Post (August)
- Nur die Spendenbestätigung für die Steuererklärung per Post mit Einzahlungsschein, sonst keine Papierpost

Sie können uns Ihre spezifischen Wünsche mit dem Talon des beiliegenden Einzahlungsscheins mitteilen oder per E-Mail mit Name und Adresse an info@medicointernational.ch. Wir vermerken diese gerne in der Datenbank. Wir freuen uns, auch in Zukunft auf Ihre solidarische Unterstützung zählen zu dürfen. Vielen Dank!

VERANSTALTUNGEN

1. Mai 2024 in Zürich

Der diesjährige 1. Mai findet unter dem Slogan «Kapitalismus macht krank!» statt. Wir freuen uns sehr, dass Maja Hess, Präsidentin von medico international schweiz, als Hauptrednerin auftreten wird. medico ist mit zwei Veranstaltungen am Polit-Programm beteiligt:

Freitag, 3. Mai, 18.00 Uhr
 Glaspalast, Kasernenareal, Zürich

Gewalt, Krieg und das Recht auf Gesundheit

Seit Jahrzehnten wird den Menschen in Palästina das Recht auf Gesundheit verwehrt. Unter den genozidalen Angriffen der israelischen Armee in Gaza wird es aktuell komplett missachtet. Wir sprechen mit Vertreter*innen der Palestinian Medical Relief Society Gaza und Physicians for Human Rights Israel darüber, wie sie aktuell weiterarbeiten, über die Verantwortung des Westens und die Bedeutung der internationalen Solidarität.

Mehr Infos bald auf www.medicointernational.ch

Mittwoch, 1. Mai, 16.00 Uhr
 Glaspalast, Kasernenareal, Zürich

Kapitalismus macht krank - Wie solidarische Initiativen die globale Gesundheit verbessern

Maja Hess, Aurora Lolita Chavez Ixcaquic (Guatemala) und Baba Aye (Nigeria) sprechen darüber, warum der Kampf für das «Recht auf Gesundheit für alle» antikapitalistisch sein muss und wie Widerstand und solidarische Initiativen heilend wirken können.

Mehr Infos bald auf www.1mai.ch und www.medicointernational.ch

Mittwoch, 12. Juni 2024, 19.00 Uhr in Zürich

Save the date - Mitgliederversammlung 2024

Wir freuen uns auf unsere Mitgliederversammlung und bitten Sie, den Abend vom Mittwoch, 12. Juni zu reservieren. Angaben zu Ort, Zeit und Programm folgen. Mitglieder erhalten die Einladung im April per Post.

Weitere Infos: www.medicointernational.ch

Gesundheit für alle

Unterstützen Sie Menschen im Kampf für einen gerechten Zugang zu Gesundheit.

Spenden Sie bewusst politisch. Vielen Dank!



medico international schweiz
 Centrale Sanitaire Suisse, CSS Zürich

Quellenstrasse 25, CH-8005 Zürich
info@medicointernational.ch
www.medicointernational.ch



IBAN CH57 0900 0000 8000 7869 1